



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

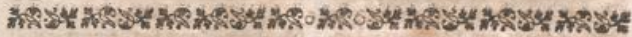
Viertes Capittel. Leben deß H. Ægidij Gesellen deß H. Francisci.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Erinnerung.

1. Der Gehorsam verschaffet/ das alles wohl gelinget / was wir angreifen; wann wir es gutwillig verlassen / damit wir verrichten/was uns anbefohlen wird.

2. Gott vergiltet öffe den Gehorsam mit einem langen Leben auf dieser Welt / damit er in der andern ein desto glückseligere Ewigkeit v. ergönnen könne.



Vierdtes Capitel.

Leben des heiligen Aegidii/ Gefellen des heiligen Francisci.

Ein
und
Vier
hundert
sechzig
und
drey

Der heilige Aegidius von Aquis gebürtig / nachdem er verstanden / daß Bernar- dus von Quinteval / einer aus den vornehmen Bürgern der Stadt/ und Petrus Catanus ein Chorherr / all ihr Haab und Gut unter die Armen ausgetheilt / und dem heiligen Francisco sich zugesellt hätten / hat er sich auch zu ihme verfügt / und ist sein dritter Gesell worden.

Ein
und
Vier
hundert
sechzig
und
drey

Nachdem er nun dieses himmlischen Manns Ordens Kleid angezogen / ist ihme erlaubt worden in Galicien zu dem heiligen Jacob zu wallfahrten / und nachmahls auch gen Jerusalem. Auf diesen Reisen hat er viel Unbild müssen ausstehen / und ist in viel Ungelegenheiten gerathen / welche er doch mit grosser Gedult und mit einem von Göttlicher Gnad gestärckten Geist übertragen.

Einmahl / da er einen übel bekleidten Bettler angetroffen / gab er ihm seine Capuzen / ist also er selbst zwanzig Tag mit bloßem Haupte seinen Weg fortgereist / indem entzwischen allerley Ungewitter und Ungelegenheiten des Lufftes über ihm ergangen / ist ihme Gott reichlich zu Hilff kommen / und hat ihn beschützet.

Er brann mit wunderlicher Begierd kein Speiß niemahlen anzurühren / die er nicht mit Schweiß seines Angesichts und mit seinen Händen gewinnen hätte. Bald truge er Wasser durch die Gassen / bald gieng er in den Wald / Holz zu bringen / bald machte er Körb aus Weiden / bald mahlte er das Meel / bald hatte er etwas anders zu thun.

Für sein Arbeit nahm er kein Geld an / sondern nur alleinig / was die Arbeit blöß

2. Er liebte was die Arbeit blöß

blößlich zu seinen Aufenthalt vonnöthen ware.

Da er zu Rom bey einem Cardinal wohnte / klaubte er Oliven / und andere Sachen das Brod zu gewinnen / welches er in des Cardinals Haus brachte / und da ihn selbiger batte / er solle ihm diesen Spott hinführo nicht mehr anthun / gab er zur Antwort: Labores manuum tuarum quia manducabis, beatus es, & bene tibi erit. Glückselig ist derjenige / und wird ihm wohl seyn / der die Früchten seiner Arbeit isset.

Wann ihn der Regen verhin-derte / daß er nicht aus des Cardinals Behaufung konnte / bezogte der Cardinal eine grosse Freud darab. Nun sagte er / Bruder Aegidii / heunt werdet ihr von meinem Brod essen / Aegidius schwiege stille / gieng aber bald darauf in die Küchen / und sagte dem Koch: Wie könne ich euere Küchen so unsauber und unaufgeraumbt lassen? und weil der Koch geantwortet / er habe niemands der anschezte / gebe mir etwas zu essen / sagt hinwieder Aegidius / so will ich sie auskehren / nimmt also den Besen / säubert die Küchen / und bekommt zu Lohn zwey Brod / welche er auf des Cardinals Tisch getielt / der sich dann über sein Beständigkeit in der Arbeit verwundert hat.

Als den andern Tag der Regen noch anhielte / und alle Bediente entschlossen waren / sich Aegidii Dienst keineswegs zu gebrauchen / empfing der Cardinal eine neue Freud / und saate abermal: Brude der Aegidi heunt werdet ihr müssen von meinem Brod essen.

Der Diener GODES aber schwige wieder ganz demüthig still / gieng also hinweg / und durchsuchte alle Backstätt / fand endlich zwey ganz verrostete Messer / welche als er wohl gesäubert / und geschliffen / hat er wieder zu Lohn zwey Brod bekommen / w lde er abermahl dem Cardinal auf die Tafel gesetzt / den es dan fast verdrossen / daß sein Hoffnung so oft zu Wasser worden.

Die Nachlässige machte er scharff aus / und sagte ihnen / wann ihr dasjenige thut / so ihr wisset und können / so werdet ihr diejenige Güter besitzen / die ihr jetzt nicht wisset / noch erkennen; dann der Unterscheid zwischen den Worten und den Wercken ist grösser als zwischen Himmel und Erden. Es ist besser / daß einer sich selbst ein unterweisse durch ein aufrichtige Sorg seines Heils / als wann er sein Seel verabsäumet / und die übrige ganze Welt mit seiner Lehr erleuchtet / wann du in deiner Seel grösser Erkenntnuß gelangen willst / so übe dich ernstlich in der Arbeit / und halte dich immer in der Demuth

Muth. Die Demuth ist ein an-
schaulicher Prediger / der GOTT
und den Menschen gefällt. Er
sagte oft seuffend: Es ist ein
grosser Unterschied unter einem
Schaff / so nichts kan / als bier-
ten / und zwischen einem an-
dern / welches sich in einer gu-
ten Waid nach Lust erfärtiget.
Die Werck / so mit den Worten
vermengt werden / machen die
Seel fest und erhalten sie; Laß
set uns die Wort hindan setzen
und hingegen die Hand an die
Arbeit legen; was würde es ei-
nem Menschen helfen / wann
er alle Gnaden besitze /
und sich selbiger doch nicht ge-
brauche? Auch die außerele-
mische Wissenschaften / helfen ei-
nem Lehrer nichts / wann er
selbige nicht in eine tugendrei-
che Übung bringet / also redete
dieser heil. Bruder.

Wiewohlen er alle seine Arbeit
mit höchstem Fleiß verrichtete /
sammlete er doch nichts auf dem
andren Tag / sondern in gän-
zlicher und vollkommener Verach-
tung des Gelds / befriedigte er sich
mit seiner täglichen Aufenthal-
tung.

Einmalen verschaffte ihm
GOTT auf sonderbare Weis / das
Brod und andere Sachen. Ein-
mal als er sehr müd und hunge-
rig war / auf einer seiner Reisen /
hielt er sich auf dem Weg auf /
damit er durch einen kurzen Schlaf

A. Le Blanc, S. J. Anderer Theil.

im Abgang der Speiß seine Kräf-
ten in etwas wiederholte / nach-
dem er aber erwacht / fand er wie
ein anderer Elias bey seinem Haupte
ein halbes Brod. Gleich dancke-
te er GOTT um sein väterliche
Vorsorg / alle von diesem Brod /
und wurde davon gewalts ge-
stärkt.

Ein anders mahl hatte er sich
auf einem hohen Berg auf / mit
einem seiner Gefellen / und wußte
und dieses kein anderer Mensch
nicht. Drey Tag lang fielt ein
solcher Schnee / daß sie nicht mehr
herunter konnten / ihre Nahrung
zu gewinnen. Derowegen begibt
er sich zu dem Gebet / und si be-
GOTT berührt das Herz eines
Hauens / der ihnen Wein und
Brod gebracht.

Seine Demuth ware so groß / ^{4. Seine}
daß er sich stets um das schlech- ^{Demuth.}
ste Ort riß / und wünschte / daß
ihn alle andere mit Füßen trettes-
ten.

Da er vernommen / das Bru-
der Elias / des ganzen Ordens O-
berster Vorsteher gewesen / durch
seine Hoffart abtrünnig worden /
wante er sich nach Län. st auf die
Ewen / und verbliebe eine lange
Zeit also liegend / da er nun die
Ursach dessen befragt wurde / gab
er zur Antwort: Ich wünschte
an dem schlechtesten Ort / als
eines seyn kan / zu ver-
bleiben / weilten Bruder Elias
durch freywillige Erhöhung
also

pppp also

also erschrocklich gefallen ist. Einesmahls als er sich seiner Sunden erinnerte / empfand er einen so hefftigen Schmerz / und schamete sich seiner selbst / und gestaltete / daß er in ein Gehölz en flogen / sich ganz bloß als viel die E. barke. t zu gabe / ausgezogen / ißen Strick an den Hals gelegt / um seinen G. jellen befohlen / er solle ihn bis in das Kloster schleifen / wo die andere Geiße liche wohneten.

Wie er dorthin ange langt / schrie er auf: Meine Brüder erbarmet euch meiner / als eines armen Sünders. Zu diesem B. schrey lauften als bald die Ge. ißen zu / und da sie ihn bloß gesehen / vermutheten sie ihre Z. her mit den Geinigen und bat ten ihn / er solle seine Kleider wieder anziehen. Ab. r er gabe ihnen zur Antwort: Ich bin nicht werth ein milderer Bruder genennet zu werden wann ihr mir nichts desto weniger aus Almosen mein Kleid wieder geben wollet / will ich es von euren Hän den annehmen / obwohl ich dessen ganz unwürdig bin.

Sie ob diesem wohl aufsehan et / stellten ihm sein Kleid wieder zu / und gienge ihnen diese Demuth / obwohl sie nicht leichtlich solle nachfolgt werden / fast zu Herzen.

Er ware auch dem Gehorsam sehr ergeben / und verrichtete geschwind und vollkommenlich / was

ihm anbefohlen ware. Einmal da er etwas weit von einem Kloster ware / empfing er einen Beschl von dem obersten Vorsteher sich nach Affis zuversetzen. Als bald macht er sich auf den Weg / und obwohl die andere Geiße liche / so mit ihm waren / bey ihm anhielten / er solle zuvor wieder in das Kloster zurück gehen / und sich besser auf die Reiß rüsten / gabe er beständig / doch mit gebührender Eingezogenheit / diese Antwort: man bestiehe mir nicht in das Kloster zu wiederkehren / sondern auf Affis zu reisen / ließe sich also nicht überreden / sondern dieses Verbits verfuhrte er sich dahin / wo ihn der Gehorsam abforderte.

Es klagte sich einmahls ein anderer Layen Bruder bey ihm / daß ihn sein Oberer den Bettel Sack zu tragen / und das Almosen zu sammeln zwingt / er aber viel lieber dem Gebet und der Betrachtung / welche weit vollkommener seyend als die Müß / so man in dem betteln hat / abwarten wolte. Diesem sagt der hol. Agidius: Ach mein liebster Bruder / ihr habt noch nicht wohl gelehret / was das Gebet seye. Das rechte Gebet ist / wann man sich den Oberen untergiebt. Es ist ein augenscheinlich Zeichen der Hoffart / nicht wollen sich von dem Gehorsam leiten lassen / sondern selbigem sich entgegen

den/damit wir auf einem Weeg wandern / den uns die tenstliche Spiegel / hehrer als vollkommener vorstellen. Wir sehen das die Scadel und Traid / Borden mit Früchten alsdann angefüllt werden / wann die Ochsen an dem Pflug das Joch tragen.

Wenn ein Geistlicher eine so große Andacht hätte / und mit dem Himmel so genau verbunden wäre / daß auch die Engel herunter kämen / sich mit ihm zu besprechen / sollte er doch selbige verlassen / und seinem Befehl nachkommen / alsbald er die mindeste Stim selbes Oherens vernimmt.

Er selbst hat diese schöne Lehren in das Werk gestellt. Dann wann er in einer Verückung war / ist er zweymahl wieder zu sich kommen / alsbald ihm solches ihro Päpstliche Heiligkeit beschien.

Offt sagte er: Das ein einziges Werk / so aus Gehorsam verichtet wird / ist verdienstlicher / als alle andere / so ohne Gehorsam geschehen.

Welters war ihm auch die Gaab des Gebets veranunt / und zwar in einem so hohem Staffel / daß er gar oft verückt wurde.

Als er in der Einsiedlerey zu Verus war / ist er in der Hie

seiner Betrachtung mit so ungewöhnlichem Trost erfüllet worden / daß er dafür hielt / er werde darinnen das Leben lassen. Erstlich empfand er / wie seine Füß erkalteten / folgends seine Glieder / bis die Seel zu dem Leib ausgehen / bey diesem Ausgang sahe sich die Seel selbst in einer sehr verwunderlichen Schönheit / sie war so zart und Ehrenvoll / daß kein menschlicher Gedanken selbige fassen konnte / sie war auch erhebt zur Beschauung so großer Geheimnissen / daß er selbige nie offenbahren wolte / indem er sagte / daß derjenige glücklich wäre / welcher die von Gott geoffenbarte Geheimnissen recht in geheim zu halten wuste.

Nachdem er vor der heiligen Weyhnacht vierzig Tag gefastet / erschien ihm EHRGOTT der HERR in währender seiner Betrachtung. Neben seiner Menschheit offenbarte er ihm auch noch unaussprechliche Sachen von seiner Gottheit. Diese Erscheinung hat dreizehen Tag / doch zu unterschiedlichen Stunden gewährt; weil er aber so große und unergründliche Liecht nicht mehr übertragen konnte / batte er Gott / er wolle von ihm abweichen / der nichts als ein armer Sünder / ein grober Bauer / und
P y p p 2 und

und ein unverständiger unnützer Mensch wäre.

Je mehr er sich demüthigte / so grösseren Günst erwies ihm Gott / von selbiger Zeit an / sahe er die Wesenheit Gottes solcher gestalten / wie ich anderswo erwiesen hab / und diese Erkenntnis vergrösserte ihn dermassen / daß es ihn gedunckte / er habe den Glauben verlohren; dann also sagte er selbst: Wann ich solte die H. Mess halten / wolte ich nicht sagen / ich glaube in Gott / sondern ich kenne Gott / Schöpfer / Himmels und der Erden / den ich selbst gesehen hab.

Nach dieser so herrlichen Erscheinung / ist er sehr oft verzuckt worden / und hielt sich / so viel er konnte / in der Einsamkeit / damit er die Gnaden / die Gott so häufig in seine Seel ausgösse / desto besser verbergen konnte / mit größter Sorgfältigkeit hütete er sich vor allem eitlem Geschwehren und Murren.

Das häufigste Gespräch von Gott / von der himmlischen Freud / und von Schönheit des Himmels / wäre schon genug ihm ein Verzug zu verursachen / in welcher er ganz unbeweglich still stunde. Dieses Wunder bewegte die Kinder und Schaaf-Hirten / daß / wann sie ihn antraffen / schrien: Himmel Bruder Megidi Himmel. Auf dieses einzige Wort /

stunde er stockstill / und wäre verzuckt. Dieser Ursach wegen merckten die Geistliche in ihrem Gespräch fleißig auf / daß sie das Wort Himmel nicht nenneten / weil sie fürchteten / sie würden sonst durch seine Verzugung / seiner Gottseligen Gespräch beraubt werden.

So viel ihm möglich wäre / flohe er nicht nur die Gemeinschaft der Welt-Leuten / sondern auch der Geistlichen / sein Ursach war / weil die / so ihre Seel recht versorgen / anderen sehr viel nutzen können / ein wiewohl keine Nachlässigkeit oft ein große Gnad verleihe / die man nicht wieder zu wegen bringen kan.

Aus sonderbarer Verbindung Gottes der ihm auch was zu leihen geben wolte / ward er die letzte Zeit seines Lebens von den Trübsalen schwermüthig geplaget.

In dem Geistlichen Stand / hat er zwey und fünfzig Jahr gelebt / und starb ganz sanfftiglich dahin. Ein Mensch großer Heiligkeit sahe sein Seel in den Himmel steigen mit andern / die Megidi aus dem Hergfeuer erlöset hatte. Dieser sahe auch unseren Heyland / der ihm entgegen gangen / und ihn auf das Hebreichste empfangen / und umfangen hat. Über daß hörte er ein sehr liebliches Gesang / ab dem sich der ganze himmlische Heffliab erfreute.

Er:

Erinnerung.

1. Daß Eigenthümliche eines tugendhaften Layen-Bruders ist / daß er sich auf die Arbeit und Demuth begeben / wann er will / daß ihn Gott erhebe / und mit sich durch die Vollkommenheit veretliche.
 2. Wann ein dunckles Ansehen Gottes genugsam ist / ein Seel

einzunehmen / sie zu verucken / und mit so grosser Süßigkeit / die sie nicht mehr ertragen kan / zu erfüllen / was wird nicht die ewige Glückseligkeit vermögen / in welcher man die Herrlichkeit Gottes von Angesicht zu Angesicht sehen wird.



Sünsttes Capitel.

**Leben deß seeligen Felix von Cantalicia
 aus dem heiligen Capuciner-
 Orden.**

ermate
 der Welt
 in Schaaf-
 hüd.

Cantalicia die Stadt / liegt zu unterst an dem Berg Appennino an den Grenzen Umbria / und der Landschaft Sabinia in dem Belschland. Diese ward die Geburtsstadt deß seeligen Felix / sein Vater hiesse Santi / und seine Mutter Santa / und er Felix / er ist in der Wahrheit ein heiliges Kind gewesen. In seinen jungen Jahren / gebrauchte man ihn die Schaaf und Ochsen zu hürten / weilen die Armuth seiner Eltern nicht zu lassen ihn zu einem ehrlichen Dienst anzustellen.

Diese Einsamkeit ware ihm

verhilfflich / ein längers und essel. Jo. Bapt. gere Gebet zu verrichten ; bisweil. de Pecula. len verbergte er sich in einer Gruben / oder in einem Gesträuß / da siete er auf beyde Knie nieder / hebte die Augen und Händ gen Himmel / und bettete das Vatter Unser / den Englischen Gruß sambt anderen Gebetlein. Andere mahls siete er vor einem Creutz nieder / das Leiden unsers Heylands davor zu betrachten / unterweilen entblöste er sich auch bis auf die Hüfft / geistete sich mit einem Strick / an den Hals warffe er seinen Rosen-Crang / die Strick und die Hand unsers Heylands
 Pppp 3 besser